

Sibylle  
Lewitscharoff  
Killmousky  
Roman  
Suhrkamp



landauf, landab, er hätte die große Talkshowtour abreißen und dabei mit einer gewaltigen Zustimmung rechnen können. Paar heikle Fragen von Anwälten, die sich künstlich aufmaschelten, mehr war an Widerstand nicht zu erwarten gewesen. Trotzdem, er war froh, jedes dieser Angebote abgelehnt zu haben. Ein Mann redete nicht stundenlang darüber, warum er etwas getan hatte. Ellwanger jedenfalls nicht. Das war etwas für Frauen, die alles breitschwätzen mußten, wie zum Beispiel seine Ehemalige, die zuletzt stundenlang am Telephon gesessen hatte. Vielleicht war's aber auch ein Fehler, so stur gewesen zu sein. Jetzt hockte er in Solln herum und wußte nicht, was tun. Die Fernsehauftritte hätten ihn sicher erst einmal beschäftigt, wer weiß, vielleicht einen

ansehnlichen Strom Frauen in sein Bett gelenkt, welches er derzeit nur mit Killmouisky teilte. Anders als früher hätte er jetzt ja alle Zeit der Welt gehabt, sich den Frauen zu widmen. An Zuschriften, auch von Männern übrigens, die meisten enthusiastisch und ihn als Helden feiernd, mangelte es jedenfalls nicht. Und wenn er sich im Spiegel betrachtete, fand er sich immer noch ganz in Ordnung. Etwas mager, sehnig, mit scharfem Blick, die Haare so ziemlich alle noch auf dem Kopf, inzwischen allerdings ergraut.

Aber es grauste ihn schlicht, aller Welt erklären zu sollen, was in seinem Kopf vor vier Monaten vorgegangen war, als er Granitza zum ersten Mal gegenüber saß. So langsam wußte er selbst nicht mehr genau, was da passiert war. Er erinnerte sich intensiv an die hellen Augen und die unnatürlich

weiße Haut, die lässige Pose und das zugleich Gespannte, wie der Kerl auf der anderen Seite des Tisches gegessen hatte. Viel zuviel war darüber schon vermutet und geredet worden. Die Leute quasselten eh viel zuviel über sich selbst. Ellwanger hatte das immer schon gehaßt, obwohl er ein Spezialist darin war, sich in seinen Verhören den Quasseltrieb der Menschen zunutze zu machen.

Er strich Butter auf den Toast. Als er hineinbiß, horchte er auf das krosse Geknacks in seiner Mundhöhle. Ja, die Leute quasselten und quasselten und verrieten sich dabei zunehmend selbst, aber nur, wenn auf der anderen Seite des Tisches einer saß, der sich darauf verstand, den Mechanismus in Gang zu setzen. Was das anlangte, war

Ellwanger ein Könner, ein ganz großer sogar. Immer wieder war ihm bescheinigt worden: Richard Ellwanger, unser Verhör-As! Auch Kollegen, die ihn kaum kannten, hatten vom Verhör-Ellwanger schon mal gehört. Er war eine allseits anerkannte Verhörbegabung, wahrscheinlich die größte in ganz München. Nicht nur das: sein Dezernat war das mit der höchsten Aufklärungsquote bei Schwerverbrechen in ganz Bayern, weit über Bayern hinaus.

Der Toast war inzwischen in ihm verschwunden. Die erste Tasse Kaffee getrunken. Er zündete sich eine Zigarette an. Vor der zweiten Tasse rauchte er immer eine Zigarette. Das würde er wahrscheinlich die nächsten Jahre über beibehalten. Aber vielleicht änderten sich seine Gewohnheiten ab jetzt radikal. Er war ja nun gezwungen, ein

ganz anderes Leben zu führen. Rundherum gab es niemanden, den er hätte verhören können. Frau Kirchschlager zu verhören war jedenfalls keine plausible Aufgabe.

Seine Technik war eigentlich nicht besonders trickreich, zumindest kamen keine Tricks zur Anwendung, mit denen man ein Lehrbuch hätte füllen können. Vielleicht besaß er einfach die Gabe, sich in Leute hineinzusetzen. Er trat den Verdächtigen immer sehr korrekt gegenüber, verzichtete auf böse Spielchen, war nicht kleinlich, wenn sie zu rauchen oder etwas zu trinken wünschten, ließ schon mal ein alkoholfreies Bier kommen, wenn er das Gefühl hatte, sein Gegenüber brauche dringend etwas Alkoholähnliches, um überhaupt ein bißchen aufzutauen. Ellwanger fixierte sein